

Die Riesenschildkröte vom Buechhoger

Autor(en): **Fuhrer, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

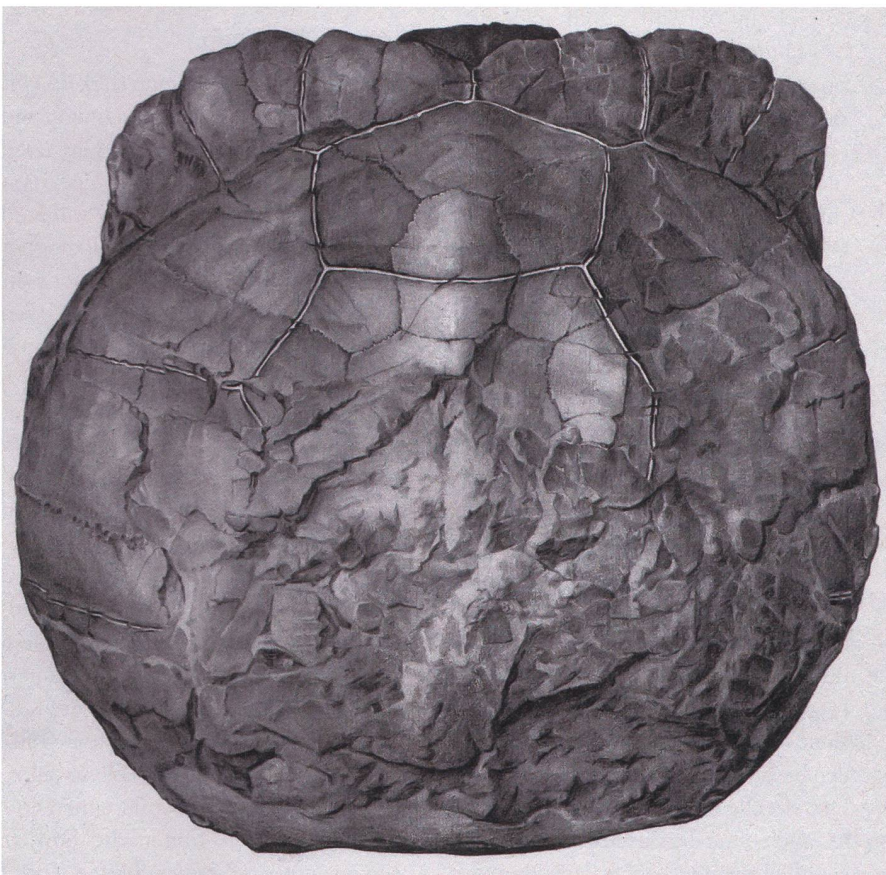
Die Riesenschildkröte vom Buechhoger

Ein ganz besonderer Fund: Am 1. Februar 1940 wurden bei Befestigungsarbeiten der 6. Division auf dem Buechhoger an der Strasse Uitikon – Schlieren (ZH) in der Stollenwand die Überreste des Rückenpanzers einer Riesenschildkröte entdeckt. Ein Beitrag zur Bedeutung der Limmatstellung und warum der Krieg für zwei Wochen für eine Riesenschildkröte unterbrochen wurde.

Hans Rudolf Fuhrer

23.9.1939 - Die Diskussion um die Limmatstellung. Herbert Constam (Kommandant 6. Division) zum Fall NORD: «Dem Feind kann das Überschreiten der Limmat nicht verwehrt werden. Der erste wirkliche Widerstand soll auf der Linie Triemli-Al-

bisrieden-Altstetten-Schlieren-Oberurdorf geleistet werden. Der Feind hat dann den Fluss im Rücken. Die Übergänge über denselben können dann von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen werden (...) Die Limmat wird nur von



Ohne die Limmatstellung wäre dieser Rückenschild einer Riesenschildkröte wohl nie entdeckt worden.

einzelnen Posten überwacht.» Der Beginn der Diskussion mit dem General: Kampfraum vor, an oder hinter der Limmat.

Operationsbefehl Nr. 2 vom 4.10.39

Feindannahme: deutscher Angriff zur Südumfassung der Maginotlinie; Überschreiten des Rheins zwischen Kreuzlingen und Basel; NE Stoss gegen die Limmat, N gegen Jura/Aare; am wahrscheinlichsten und gefährlichsten: Limmat-Wasserschloss/Brugg; unwahrscheinlich: Jura und Toggengurg-Ricken.

Deshalb: Limmatabschnitt mit grösster Priorität verteidigen, folgende Achsen sind für den Feind wichtig:

- Zürich-Sihltal
- Zürich/Waldegg-Reusstal/Knonauer Amt
- Schlieren/Dietikon-Birmensdorf oder Mutschellen
- Baden-Reusstal

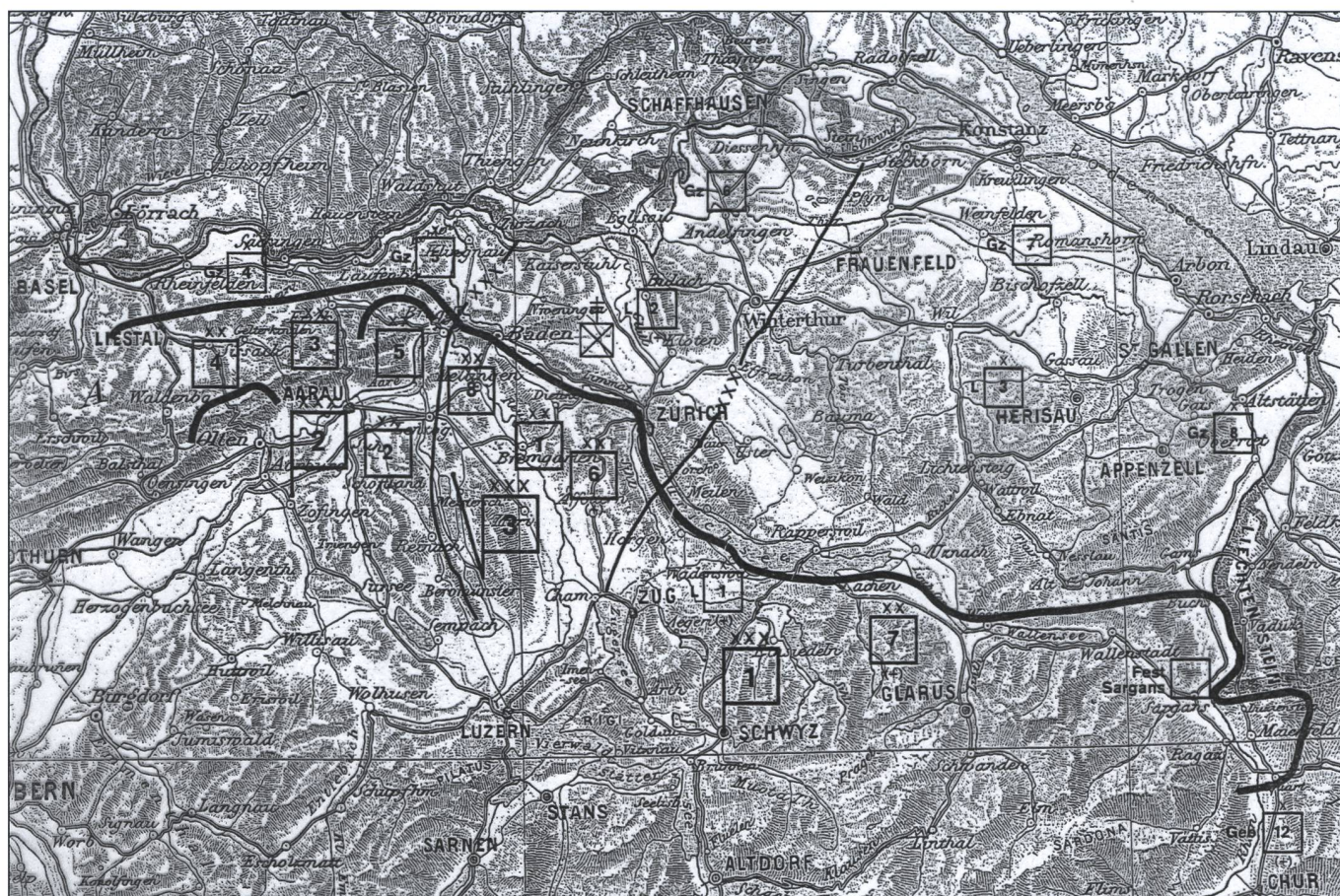
Befehl des Generals zur Armeestellung: «Die Armee besetzt und hält eine Stellung vom Becken Sargans über Wallensee (sic) –Linth-Zürichsee-Limmat-Bözberg-Hauenstein bis zum Gempenplateau mit Schwergewicht zwischen Zürichsee und Hauenstein.

An der Grenze und zwischen Grenze und Armeestellung verzögern die Grenztruppen den Vorstoss des Gegners nachhaltig. Die Besatzungen der an der Grenze und zwischen Grenze und Abwehrfront gelegenen Werke und Stände leisten bis zur letzten Patrone Widerstand, auch wenn sie umgangen und vollständig auf sich allein gestellt sind. Die Truppen der Südfront bleiben in ihren Stellungen da eine Passage fehlt.»

3. AK (Miescher) 1., 6., 8. Div und Territorialtruppen; Vortruppen Gz Br 6 und verstärkte L Br; Abwehrfront im Mittelabschnitt von Thalwil bis zur Mündung der Limmat in die Aare. Der linke Flügel zwischen Killwangen und Turgi/Windisch ist stark zu machen. Grenztruppen nördlich des Rheins können zurückgenommen werden. Sperrt in höchstens Regimentsstärke das Glattal, «um einen raschen, überfallartigen feindlichen Vorstoss gegen Zürich zu verzögern».

Sonderfragen zur Limmatstellung:

12.10.39 Guisan bittet Kdt 3. AK die Abwehrfront mehr nach vorne bis auf die



Die Limmatstellung – das Schwergewicht hinter der Limmat.

Höhe der Bahnlinie längs der Limmat zu verlegen. Miescher verlangt eine Aussprache.

16.10.: Guisan will eine Stellung dem Fluss entlang; Miescher, unterstützt durch Constam: Befestigungen am Fluss wären von weither einsehbar; in den Wäldern hinten geht es besser; Diskussionen auch um Art der Bauten, Beschaffung von Baumaterial, Finanzen etc.

19.10.: Guisans Entscheid: hintere Stellung S Triemli–S Albisrieden–Oberurdorf weiterbauen und Studien und Vorschläge für eine Lösung vorne vorlegen (war bis im Mai 1940 ein Streitpunkt und nicht entschieden)

20.10.: Korpsbefehl fertig erstellt; Miescher und insbesondere Constam haben sich durchgesetzt: Verteidigung hinten.

Wertung

Oft gestellte Frage: Hätte die Limmatstellung gehalten? Edmund Wehrli, Kdt a.i. des Inf Bat 69 in der Urdorfer Senke: «Wir nannten sie «Maginoko-Linie» in Anlehnung an die Maginot-Linie der Franzosen.

Nach den Erfahrungen des West- und Ostfeldzuges sind aus heutiger Sicht Zweifel angebracht, doch zauderte man 1939 nicht, die maximale Verteidigung aufzubauen und hoffte auf eine abhaltende Wirkung (Dissuasion). Die Kosten waren enorm: 349,2 Mio statt der am 31.10. vom Bundesrat bewilligten 40 Mio. Der Arbeitseinsatz lässt sich nicht berechnen, war aber in jeder Beziehung ausserordentlich und die Wehrbereitschaft einzigartig.

Miescher setzte insbesondere auf das Vorgelände (Raum Landesgrenze-Armee-linie). «Er muss ein undurchdringliches Netz werden [...], dass für den Angreifer innert nützlicher Frist ein für die Ziele seiner Gesamt-Kriegsführung notwendiger durchschlagender Erfolg ausgeschlossen ist und ein Angriff von allem Anfang an schon als unrentabel und aussichtslos erscheint.»

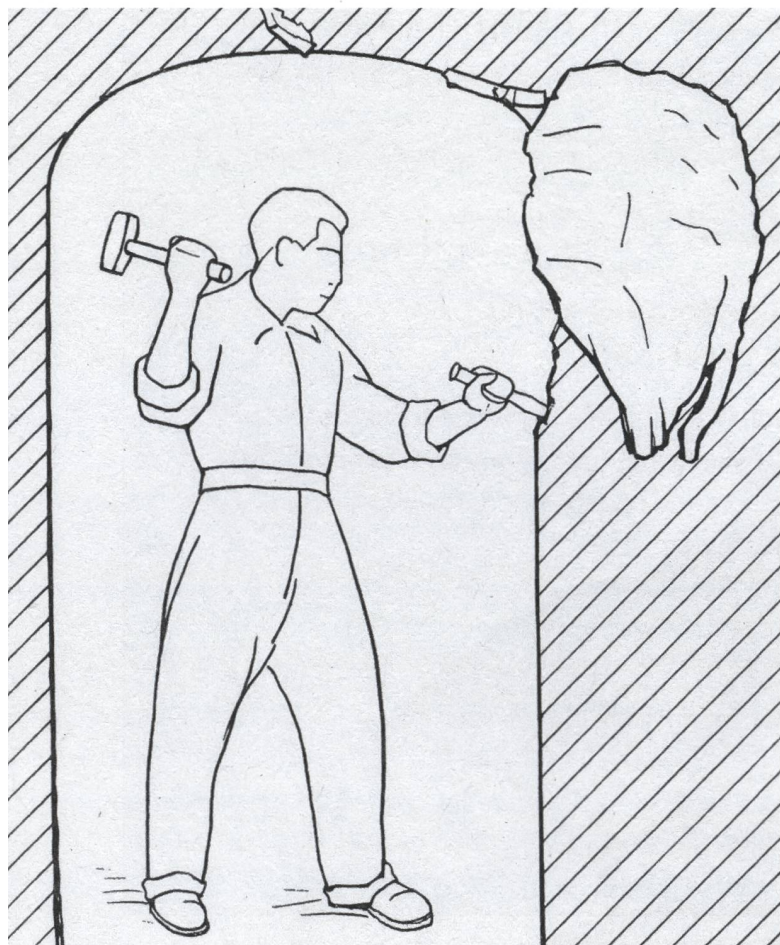
Das System Constam

Die verstärkte Felddivision 6 hatte den Auftrag, den Abschnitt rechts an der Limmat zu halten, die Umfassung des linken

Flügels des Stadtkommandos über das Triemli in Richtung Sihltal zu verhindern, die Übergänge aus dem Limmattal ins Reppischtal zu sperren und die vorgeschobenen Stützpunkte in Altstetten und Schlieren zu halten.

Zudem war ihr der Abschnitt rechts des Grenz- und Verzögerungsraums unterstellt. Sie verfügte als einziger Grosser Verband über vier Infanterie-Regimenter, eines davon im Verzögerungsraum an der Glatt. Im Zeitabschnitt bis Februar 1940, der uns hier interessiert, war das Infanterieregiment 27 nördlich der Limmat eingesetzt. Die drei Regimenter in der Limmatstellung hatten zwei Bataillone vorne nebeneinander und eines dahinter, um eine gewisse taktische Tiefe zu erzielen. Constam wollte den Verteidigungskampf aktiv und beweglich führen.

Zu diesem Zweck liess er auf allen Stufen konsequent Angriff und Gegenstoss üben. Er befahl die Aufstellung je einer im Nahkampf zu schulenden Sturmkompanie pro Regiment (in der Armee erst 1943 eingeführte Grenadierkompanien) so-



In Handarbeit wird das Fossil herausgearbeitet.



Der im Molassesandstein ausgegrabene Stollen A 4935.

wie den beweglichen Einsatz der Feldbatterien. Bei den Befestigungsarbeiten legte er neben dem Hindernisbau grossen Wert auf Unterstände. In diesen Kavernen sollte das feindliche Feuer überstanden werden, um dann den beweglichen Abwehrkampf führen zu können. Schützengräben und verbunkerte Waffenstellungen hatten für ihn nur zweite Priorität.

Die Kaverne A 4935

Es handelt sich um einen der zahlreichen Unterstände im Regimentsabschnitt Mitte (Infanterieregiment 28) mit zwei betonierten Eingangsbauwerken und einem ausgedehnten in den Sandstein gegrabenen Stollensystem. Eine derartige Anlage mit seitlich angeordneten Kavernen ist selten. Die Anlage ist unfertig.

Bemerkenswert ist, dass auch Sanitätstruppen zu Schanzarbeiten beigezogen wurden. An einer Stollenwand finden wir San.Kp.IV/6 eingekratzt. Alle Baustadien sind erkennbar, vom Bohrloch für Spreng-

ladungen bis zum fertig ausgemauerten Raum. In der Nähe hat es noch zwei andere vergleichbare Unterstände (A 4934, Kommandoposten F. Art. Abt 17; A 4936 mit Tafel der beteiligten Einheiten: Kompanien des Füs Bat 69 und Art. Beob. Kp 6).

Die Stolleneingänge waren lange halb verschüttet und die Stahltüren zugeschweisst. Die Anlage stand teilweise unter Wasser. Eine Besichtigung war nicht möglich. Das ist heute anders.

Die Militärhistorische Gesellschaft des Kantons Zürich (Präsident MHG-ZH, www.festungen-zh.ch, christian.egloff@festungen-zh.ch) bietet eine Führung durch zehn Objekte im Gebiet Waldegg-Buchhoger an - u.a. im uns interessierenden Stollen A 4935 - und hat sie mit grossem Aufwand wieder begehbar gemacht.

Wann kam sie zum Vorschein?

Wie und wann genau die Riesenschildkröte (*Gechelone vitodurana*) in der Stollen-

wand der mittleren der drei Anlagen zum Vorschein kam, ist leider aus den konsultierten Truppentagebüchern nicht zu eruieren. Die Entdeckung wird gemäss einem Bericht von B. Peyer (Fossile Riesenschildkröten aus der oberen Süsswassermolasse der Umgebung von Zürich. Schweizerische Paläontologische Abhandlungen, Serie Zoologie, Band 71, Basel 1942) dem Geologen Dr. Hans Stauber des Geologischen Dienstes des FAK 3 zugeschrieben. Im Schlussrapport des Geologischen Dienstes der Armee 1939-1945 heisst es bloss: «Als wissenschaftlich besonders interessante Einzelfunde sind zu nennen: eine Riesenschildkröte (1,3.0,9.0,6m) in einem Stollen (Buchhoger, Uitikon/Zürich) im tortonen Molassensandstein».

Stauber kannte den Steinbruch in der Nähe der drei Objekte und hatte dort schon mehrfach Fossilien gefunden. Es ist denkbar, dass er die Bauarbeiten aufmerksam begleitet hat. Er machte die Soldaten bestimmt darauf aufmerksam, dass sich

Pflanzen- und Knochenreste als rostfarbene dunkle Flecken vom hellen Braungelb des Sandsteins abheben würden. So musste ihm ein solcher besonders dunkler Fleck gezeigt worden sein. Er erkannte die Besonderheit des Fundes und informierte Peyer. Dieser nahm einen Augenschein und entsandte dann sofort den paläontologischen Präparator des Zoologischen Museums der Universität Zürich auf die Fundstelle.

Die Position des Objektes konnte nicht sofort erkannt werden. Die an der einen Stollenwand sichtbaren Knochenplatten waren zertrümmert. In der Decke konnten zwei Knochenplatten in horizontaler Lage frei gelegt werden. Vorerst war nicht klar, ob es sich um isolierte Reste oder um Teile eines Ganzen handelte, dessen mittlere Knochenpartie beim Vortrieb des Stollens zerstört worden war. Bei der Bergung wurden die freigelegten Knochen eingegipst, um einen Zerfall zu verhindern. Je weiter nun die Freilegung nach unten fortschritt, desto besser wurde der Erhaltungszustand.

Bald war klar, dass es sich um eine Riesenschildkröte handeln musste. Der zuerst freigelegte zertrümmerte Teil erwies sich als die ungefähre Mitte des Rückenpanzers, die schräg nach unten in den Berg verlaufende Partie als der vordere Panzerteil. Die riesige Dimension des Fossils wurde nach und nach sichtbar. Nach Hals, Kopf, Schwanz und Extremitäten wurde vergeblich gesucht. Der Transport ins Museum muss eine besondere Herausforderung gewesen sein, zumal der Sandsteinklotz nur mit einem Kran bewegt werden konnte. Die ganze Operation dauerte zwei Wochen. In dieser Zeit mussten in diesem Teil der Anlage die Ausbaurbeiten ruhen. Wer das befohlen hat, konnte aus den Akten bisher nicht herausgefunden werden.

Ebenso anspruchsvoll war die Präparierung des Rückenpanzers. Es musste der Moment genutzt werden, in dem die Bergfeuchtigkeit verdunstet, aber das Stück nicht zu trocken war. Der Gipsmantel musste entfernt und die Knochen fachgerecht konserviert werden. Das Gestein, Sandstein und eine schräg durch das Fossil verlaufende Mergellage mussten entfernt werden. Es muss wie beim geflügelten Wort von Michelangelo gewesen sein. Auf die Frage, wie er aus einem rohen Stein-

block einen Löwen herausmeisseln könne, soll er geantwortet haben: Ich schlage alles weg, was nicht Löwe ist.

Epilog

Der Rückenpanzer der Riesenschildkröte vom Buechhoger ist heute Teil der eindrucklichen Sammlung der Paläontologischen Abteilung des Zoologischen Museums der Universität Zürich. Dort steht - in Respektierung der Geheimhaltung noch nach 80 Jahren: «Wurde beim Strassenbau zwischen Uitikon und Schlieren gefunden.» Sie wird wohl infolge dieses bescheidenen Aufsatzes nicht zum Publikumsmagneten werden. Aber man weiss ja nie. Die lange Ruhe des vor 15 Millionen Jahren gestorbenen Tieres sollte auch heute nicht ungebührlich gestört werden.

Der Stollen mit der Fundstelle der Riesenschildkröte wird dank der ehrenamtlichen Tätigkeit meines ehemaligen Sekundarschülers in Uitikon-Waldegg nach den einschränkenden CORONA Massnahmen wieder begehbar sein. Erst an Ort und Stelle ist für den Besucher nachvollziehbar, welche grosse Arbeit in der Limmatstellung geleistet worden ist, um die Strategie der Dissuasion glaubwürdig zu machen.

Mit Staunen darf man sich zudem vorstellen, dass hier der Krieg für zwei Wochen unterbrochen wurde, um eine

Schildkröte zu retten und zu verwewigen. Eine kleine Frauenfigur (vielleicht hätte es einmal eine «Heilige Barbara» werden sollen, doch fehlen ihr die bestimmenden Insignien Bibel und Turm, oder es ist die in Sandstein gehauene Sehnsucht eines unbekanntes Steinmetzes in Uniform) beschützt seit nunmehr 80 Jahren den Stollen A 4935. Wie dem auch sei. Dass Soldaten in den Baudetachementen einerseits eine Riesenschildkröte nicht einfach blind zertrümmert haben und andererseits eine Nische der Besinnung schufen, zeigt, dass verantwortungsbewusste Männer mit Herz im Buechhoger am Werk waren. ❏

LITERATURHINWEIS UND DANK

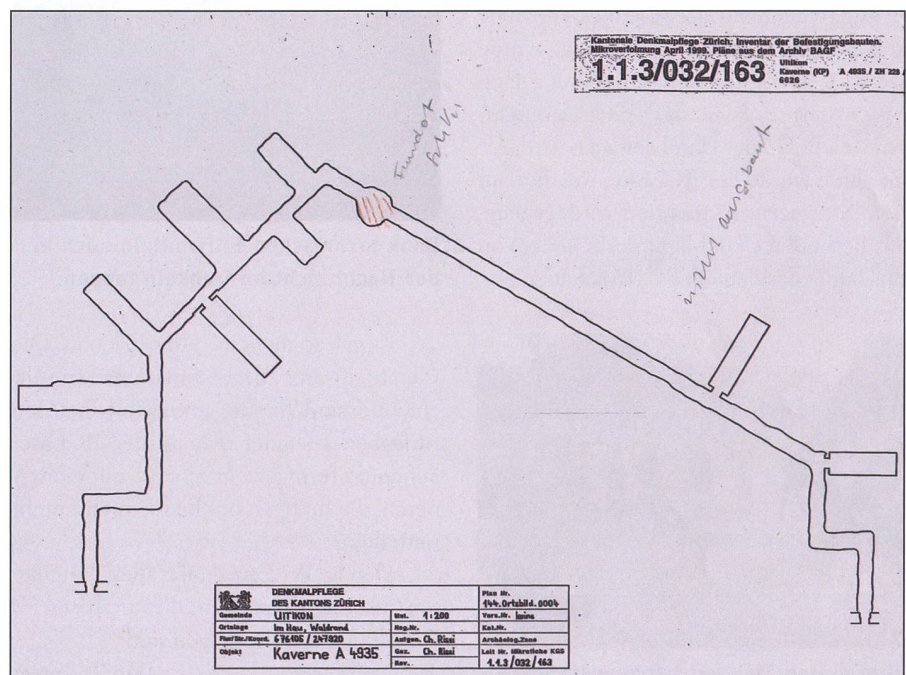
Lüem, Walter/Steigmeier, Andreas. *Die Limmatstellung im Zweiten Weltkrieg*, Baden 1997.

Schauvelberger, Walter. *Das bedrohte Zürich. Die Geschichte des Stadtkommandos 1939/40*, Zürich 1990.

VBS (arma suisse, Bereich Bauten). *Militärische Denkmäler Kantone Zürich und Aargau*.

Weihnachtskurier der Gemeinde Uitikon 1992 und 1998.

Ich danke den Herren Karl Schori, René E. Honegger und Christian Egloff für das zur Verfügung gestellte Material.



Grundriss des Unterstandes A 4935. Die runde Ausbuchtung ist die Fundstelle.